

Zeitschrift: Jahrbuch / Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (2017)

Artikel: Der Oberländer Kunstmaler Christoph Flück
Autor: Keller, Silvio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Silvio Keller

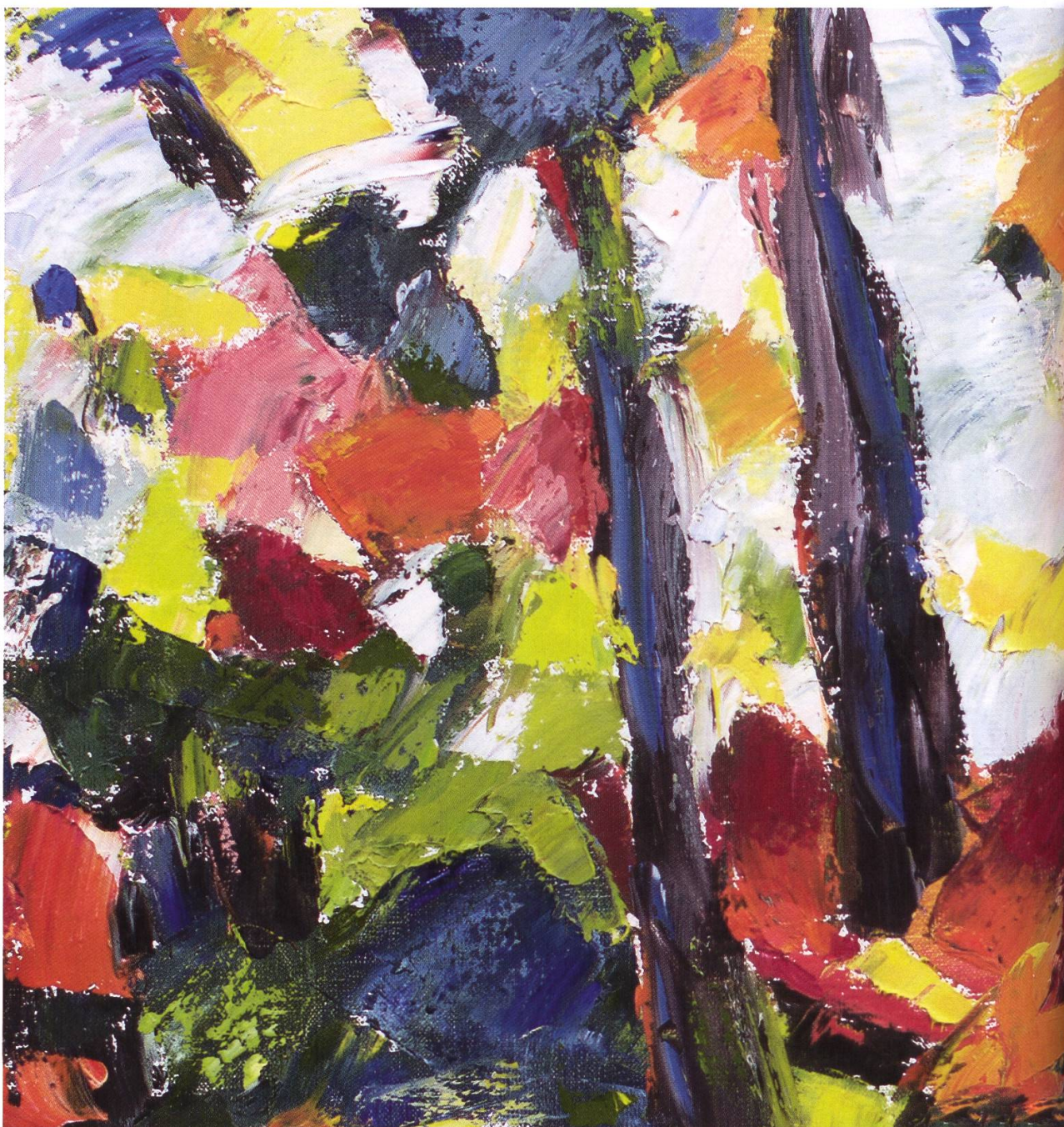
Der Oberländer Kunstmaler Christoph Flück



Christoph Flück in seinem Atelier, 2014

Ich kenne die Familie Flück seit rund 46 Jahren. Christoph war damals erst siebenjährig. Als wir Ende 1969 von Zürich nach Interlaken kamen, stellten wir mit Erstaunen das Fehlen jeglicher Ausstellungsmöglichkeit oder Galerien fest. Im jugendlichen Übermut ergriffen wir die Initiative und hatten schon bald ein passendes und zahlbares Lokal am Höheweg gefunden. Da wir uns in der Oberländer Kunstszenen aber noch überhaupt nicht auskannten, waren wir sehr froh über die guten Dienste von Redaktor Rudolf Wyss als kundiger Berater. So konnten wir nach einigen einfachen Ausbauarbeiten bereits im Frühjahr 1971 mit dem Maler Hans Stähli aus Brienz starten, und im Mai und Juni folgte nach Jürg Maurer Martin Peter Flück, der Vater von Christoph. Hier gab es keine Vernissage, weil Flücks in diesem Sommer in der Heimat der Ehefrau des Künstlers in Norwegen weilten.

Rasch durften wir feststellen, dass es im Berner Oberland eine grosse Anzahl an guten Künstlern gab, die zur Einladung für eine Ausstellung verlockten. So waren wir stolz, schon ein Jahr nach Martin Peter auch Werke von dessen verstorbenem Vater Johann Peter Flück präsentieren zu dürfen. Später folgten



«Herbst» von Christoph Flück, 90 x 46 cm, 2016

weitere bekannte Namen wie das Ehepaar Surbek aus Iseltwald und Bern, Arnold Brügger aus Meiringen, Werner Fehlmann aus Interlaken, Hannes Schutter und Werner Wild aus Bönigen u.s.w. Es folgten aber auch bald unsere eigenen Kinder, so dass wir die Galerie am Höheweg in andere Hände geben mussten. Unsere letzte Ausstellung galt Dölf Reist mit seiner Fotoserie «Gesichter der Welt» im September 1975.



1. Eine Künstlerfamilie über drei Generationen

Ich habe Künstlerpaare gekannt wie die Surbeks oder Vater und Sohn Schutters, aber keine Künstlerfamilie über drei Generationen wie die Flücks. Das machte es für den Jüngsten – Christoph – nicht einfach. Wie nahe liegt die Gefahr, ihn mit seinen zwei prominenten Vorfahren zu vergleichen. Aber man kann leicht feststellen, wie sehr Christoph sich zu einem absolut eigenständigen



«Februar» von Johann Peter Flück,
65 x 90 cm, 1952



«Johann Peter Flück und Martin Flück
im Atelier», 100 x 145 cm, 1947



«Brienzersee» von Martin Peter Flück, 122 x 100 cm, 1982



«Night calls» von Christoph Flück, 120 x 90 cm, 2014

Künstler entwickelt hat. Auch wenn ihm das Malen sozusagen in die Wiege gelegt wurde, so hat er doch zuerst einen ganz ordentlichen Berufsweg eingeschlagen. 1964 mit seinem Bruder Jan im elterlichen Haus als Sohn von Martin und Louise in Schwanden bei Brienz aufgewachsen, machte er eine Lehre als Hochbauzeichner beim bekannten Ernst Anderegg in Meiringen. Dort arbeitete auch Hanspeter Wespi, der später als Künstler ins Tessin zog. So kam Christoph für mehr als drei Jahre als Mitarbeiter ins Büro von dessen Bruder an den Langensee. Nach seiner Rückkehr in die deutsche Schweiz konzentrierte er sich dann voll auf seine Berufung als bildender Künstler und besuchte dazu die Schulen für Gestaltung in Bern und Zürich. Seit 1989 – also seit bald 30 Jahren – arbeitet er nun als freischaffender Künstler und wohnt seit 1996 mit seiner Frau Barbara und den zwei inzwischen erwachsenen Kindern in Spiez. Diverse Studienreisen führten ihn nach Frankreich, England, Dänemark, Finnland und immer wieder nach Norwegen in die Heimat seiner Mutter Louise.

2. Würdigung

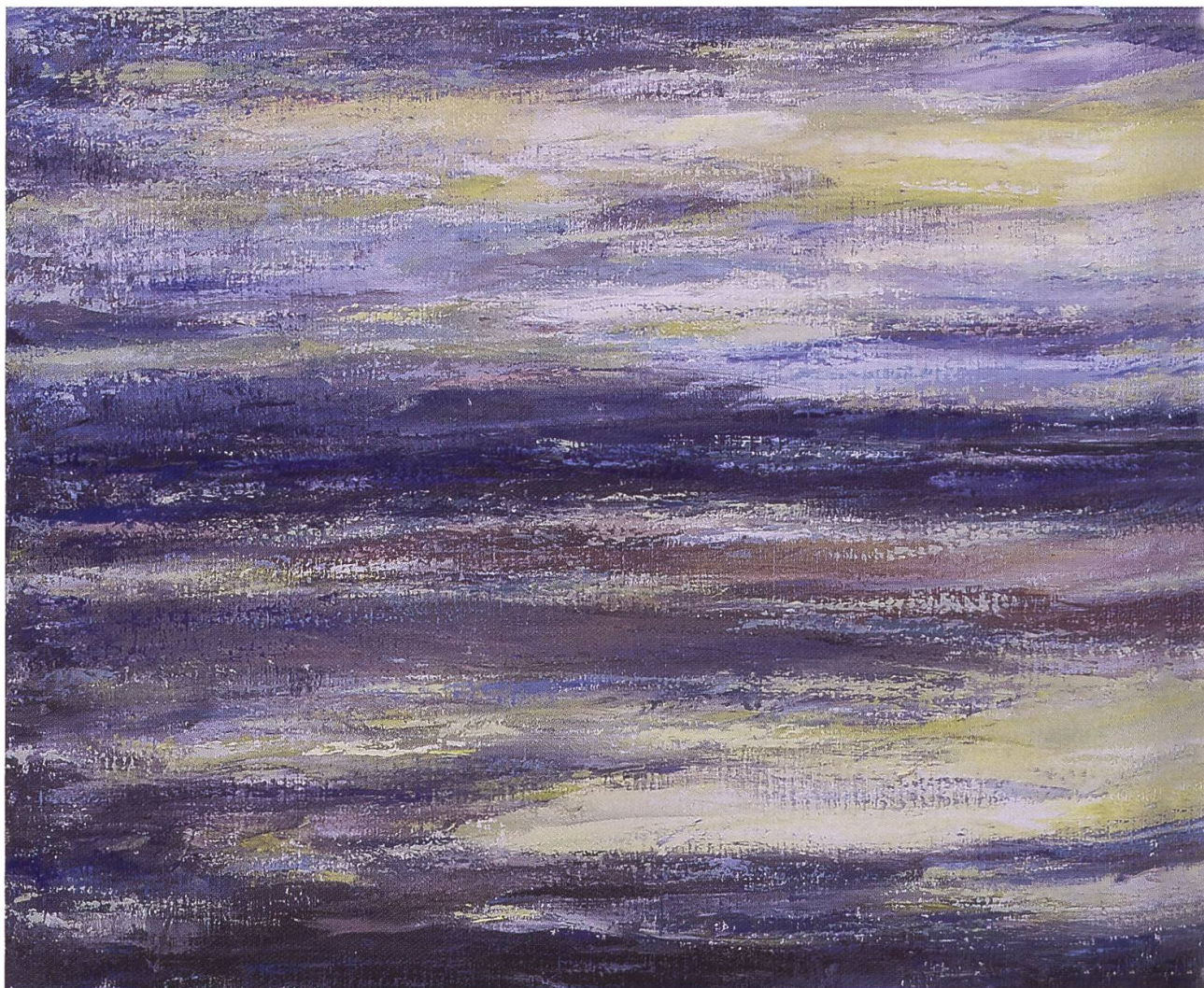
Wenn Sie die Bilder von Christoph Flück betrachten, so fallen ihnen sicher die grossen Unterschiede auf; einmal viel dunkles Blau, dann wieder viele Hell- und Grautöne, lichte Bilder mit viel Gelb und schliesslich die geradezu explo-



«Spätherbst» von Christoph Flück, 80 x 50 cm, 2011

siven Farbbilder. Man ist versucht, darin verschiedene Epochen zu sehen wie bei Pablo Picasso mit seinen Bildern aus der Periode rose und der Periode bleu. Wie mir Christoph Flück im Gespräch erläuterte, sind diese Unterschiede aber vor allem im Wandel der Jahreszeiten zu finden; sie werden die Bilder sicher dem Frühling, dem Sommer, dem Herbst und dem Winter zuordnen können. Es ist die lebendige Natur, die ihn fasziniert. Stilleben à la «nature morte», die man oft bei seinem Grossvater Johann Peter Flück fand, interessieren ihn nach seinen eigenen Aussagen nicht. Es steckt viel Kraft in Christoph Flücks Werken, was unter anderem auch auf die spezielle Maltechnik zurückzuführen ist. Christoph Flück malt nur selten mit dem Pinsel, sondern die Farben werden grosszügig mit dem Spachtel aufgetragen. Ganz anders dagegen sind die Bilder von Strand und Meer aus Norwegen, bei denen er seine Eindrücke meist in Aquarellen festhält.

Ich schliesse mit einem Zitat aus einer Würdigung von Christoph Flück durch den Berner Galeristen Bernhard Bischoff: Christoph Flück lebt mit den um ihn herum stattfindenden Naturprozessen und verdichtet als aufmerksamer Naturbeobachter seine Eindrücke in expressiven Bildern; er nimmt die Jahreszeiten – Wechsel und Wandel – auf und macht sie für den Betrachtenden bewusst erlebbar, indem er sie als Maler zuerst selber intensiv erlebt, eben ermalt.



Christoph Flück, Meer, 200 x 80 cm

